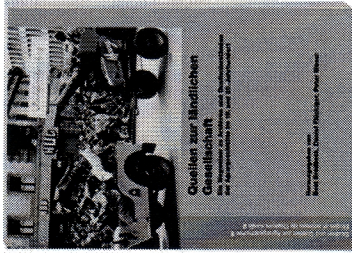


Bead Brodbeck/ Daniel Flückiger/ Peter Moser (Hg.), Quellen zur ländlichen Gesellschaft. Ein Wegweiser zu Archiven und Quellenbeständen zur Agrargeschichte im 19. und 20. Jahrhundert (Studien und Quellen zur Agrargeschichte / Etudes et sources de l'histoire rurale 2), Baden 2007, 208 Seiten.



Das Schweizer Archiv für Agrargeschichte (AfA) feierte im Jahr 2007 sein fünfjähriges Bestehen. Es hat sich zur Aufgabe gestellt, agrargeschichtlich relevante Quellenbestände zu erschließen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der vorliegende Band bietet erstmals eine Übersicht über die in den letzten Jahren vom Archiv für Agrargeschichte erschlossenen Archivbestände von schweizerischen Firmen, Verbänden und Privatpersonen.

Nun ist den Herausgebern allerdings viel mehr gelungen, als ein bloßes Verzeichnis relevanter Quellenbestände zur Agrargeschichte der Schweiz. Nach einer doppelsprachigen (deutsch-französischen) Einleitung, in der die Herausgeber über Geschichte und Tätigkeitsfelder des Archivs für Agrargeschichte informieren, bietet sich dem Leser ein kleines Lexikon Schweizer Agrarverbände, staatlicher Einrichtungen und bedeutender Agrarier der Schweiz dar. Denn der Hauptteil des Bandes umfasst die Bestandsanalysen von 119 agrarhistorisch relevanten Quellenbeständen in schweizerischen Archiven. Jede dieser Bestandsanalysen im Umfang von je einer Seite informiert aber nicht nur über AfA-Bestandsnummer, Standort, Laufzeit, quantitativen Umfang, Bestandsgeschichte. Zugangsbestimmungen, Inhalt und Verfügbarkeit von Findmitteln, sondern umfasst auch einen geschichtlichen Abriss über die aktenproduzierende Institution bzw. Person.

Deshalb stellt dieser Band nicht nur ein praktisches Hilfsmittel für den Archivbesucher dar, sondern auch für den Wissenschaftler, der sich einen raschen Überblick über die Entwicklung schweizerischer Agrarverbände verschaffen will. Die deutsche Agrargeschichtsforschung wird deshalb nicht nur die archivierende Tätigkeit des schweizerischen AfA vermissen, sondern auch einen Band vom Zuschnitt des vorliegenden. Denn die Übersichten über die agrargeschichtlich relevanten Quellenbestände in deutschen Archiven (Thomas Trumpp/ Renate Köhne (Bearb.), Archivbestände zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Weimarer Republik. Übersicht über Quellen in Archiven der Bundesrepublik Deutschland (Schriften des Bundesarchivs 29), Boppard 1979) sind aufgrund der Auswirkungen der Wiedervereinigung auf die Archivland-

schaft als überholt zu bezeichnen und unbedingt zu überarbeiten. Man kann deshalb nur hoffen, dass das schweizerische Vorbild auch hierzulande Schule machen wird.

Johann Kirchinger, Regensburg

Wolfgang Prange, Die Wurzeln der Leibeigenschaft in Holstein, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 133 (2008), S. 7-56

Wolfgang Prange, der sich fast ein ganzes Historiker-Archivarleben mit Fragen der Agrargeschichte (neben anderen Forschungsfeldern, wie vor allem der Kirchengeschichte) befasst hat, legt jetzt einige Beobachtungen zu den „Wurzeln der Leibeigenschaft in Holstein“ vor. „Seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts behaupten holsteinische Gutsherren die Leibeigenschaft ihrer Untertanen. Wie ist es dazu gekommen? Diese Frage wird seit mehr als zwei Jahrhunderten gestellt und ist noch immer nicht befriedigend beantwortet worden. Sie hat mich seit langem beschäftigt; 1983 habe ich meine damalige Auffassung ausgesprochen, knapp in drei Sätzen, ohne Begründung oder Beleg, und eine nähere Untersuchung in Aussicht gestellt. Eine solche wird nun, endlich, hier vorgelegt“ (S. 7). Solche Forscherbeharrlichkeit nötigt mir schon sehr hohen Respekt ab!

Wolfgang Prange, der 1932 geboren wurde, hat einen stark rechts- und verwaltungsgeschichtlichen Zugang zur Geschichte seines Heimatlandes, dessen heutige Grenzen er in seinen Forschungen höchstens nach Norden (nämlich in den heute dänischen Nordteil des alten Herzogtums Schleswig) überschritten hat. Immer wieder hat er bewiesen, dass er sehr eng an den Quellen arbeitet und von theoretischen Entwürfen nicht allzu viel hält. Dennoch sind seine Arbeiten auch immer von theoretischen Annahmen geprägt, die nur nicht expliziert werden. Die Frage nach den Ursprüngen der „zweiten“ Leibeigenschaft ist zuletzt von Michael North gestellt und beantwortet worden¹ und auf Kritik nach dem mecklenburgischen Befund gestoßen². North basierte allerdings eher auf der vor ihm geleisteten Forschung, während Münch sich

1 M. North: Die frühneuzeitliche Gutswirtschaft in Schleswig-Holstein. Forschungsüberblick und Entwicklungsfaktoren, in: *Bildtg 126* (1990), S. 223-243.

2 E. Münch: Mecklenburg und das Problem der Leibeigenschaft Mitte des 16. bis Mitte des 17. Jahrhunderts, in: J. Klußmann (Hg.), *Leibeigenschaft, Bäuerliche Unfreiheit in der Frühen Neuzeit, Köln/ Weimar/ Wien 2003*, S. 3-19; zuvor ders., *Toitenwinkel – Rostock – Mecklenburg. Ergebnisse eines Buchprojektes*, in: I. Buchsteiner (Hg.), *Rostocker landes- und agrargeschichtliche Forschungen nach 1990. Bilanz – Einblick – Ausblick*, Rostock 2001, S. 145-181, insbes. S. 180-181.